

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 19 (1967)
Heft: 1

Rubrik: Auszeichnung für "Ursula oder das unwerte Leben"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mayersberg nun einmal zu 50 Prozent ein Geschäft, und die Notwendigkeit Geld zu sparen oder zu gewinnen kann einen Film ebenso beeinflussen wie die Handhabung der Regie oder der Kamera.

Die Situation des Films in Deutschland

Von Oberkirchenrat Dr. H. Gerber, evang. Filmbeauftragter in Deutschland

1. Der deutsche Film

Das bemerkenswerteste Ereignis im deutschen Filmchaffen 1966 waren die vier Filme «Es», «Schonzeit für Fühse», «Der junge Törless», «Abschied von gestern», mit denen eine Gruppe junger deutscher Filmregisseure unter Beweis stellte, dass sie nicht nur im Manifest von Oberhausen vom neuen deutschen Spielfilm reden konnte, sondern auch die Fähigkeit besitzt, für ihn beachtliche Beiträge zu leisten.

«Es» von Ulrich Schamoni, 25, schildert mit erfrischender formaler Beweglichkeit, die Charme und Nüchternheit vereint, die Schwierigkeiten der Liebe von zwei jungen Menschen. Ohne moralisches Pathos, aber auch ohne Verharmlosung der lockeren Beziehung wird gezeigt, dass das Mädchen die Folgen des Verhältnisses zu tragen hat. Der offene Schluss (nach einer Abtreibung) macht erschütternd auf die Hilflosigkeit dieser Menschen aufmerksam, denen Autoritäten wie Eltern und Aerzte keinen weiter helfenden Rat geben konnten.

Peter Schamoni, der ältere Bruder des Regisseurs von «Es», beschreibt in «Schonzeit für Fühse» den Versuch des geistigen Ausbruchs von zwei jungen Männern aus der vom Filmschöpfer als saturiert empfundenen westdeutschen Wohlstandsgesellschaft. Als Lösung bleibt für den einen die Anpassung an ein innerlich leeres Leben, für den anderen die Emigration in das ferne Australien. Die Form gibt die pessimistische Grundhaltung des Films eindrucksvoll wieder, doch wirkt die beabsichtigte Gesellschaftsanalyse einseitig und abstrakt.

Musils Novelle «Die Verwirrungen des Zöglings Törless» regten Volker Schlöndorff zu dem Film «Der junge Törless» an. Der künstlerisch konsequent gestaltete und recht geschlossen wirkende Film über Vorgänge in einem Schülerinternat kurz nach der Jahrhundertwende kann man als eine aussagekräftige Parabel zu dem uns Deutsche besonders angehenden Thema «Das passive Verhalten des Intellektuellen gegenüber der Gewaltpolitik» ansehen. Ohne diese wohl nicht jedem zugängliche Erkenntnis provoziert der Film allerdings das Missverständnis, dass manche Gewaltszenen selbstzweckhaft dargestellt seien.

Dr. Alexander Kluge, einer der Wortführer der jungen Regisseure, bewirkte mit seinem Film «Abschied von gestern» das bemerkenswerte Ereignis, dass ein deutscher Film auf einem internationalen Festival (in Venedig) nach 25 Jahren zum ersten Mal und zugleich mit 8 Preisen ausgezeichnet wurde. Der Film ist ein formal und inhaltlich vielschichtiges Werk über Erfahrungen eines jungen, aus der Bahn geworfenen Mädchens mit den verschiedensten Vertretern der deutschen Gesellschaft. Ähnlich wie die Stücke Bertolt Brechts will er kein gefühvolles Kunsterlebnis bieten, sondern durch die eigenwillige, verfremdende Form zum Nachdenken anregen.

Diese vier Filme sind zwar noch keine klassischen Meisterwerke der Filmkunst, machen aber einen überzeugenden Eindruck der Einsatzbereitschaft dieser jungen Leute, das bisherige von rein wirtschaftlichen Erwägungen bestimmte Bild des deutschen Films zu verändern.

Sie beweisen, dass eine auf die gute Qualität bedachte öffentliche Unterstützung des Filmschaffens beacht-

liche Ergebnisse bringen kann. 15 weitere Projekte sind für eine Unterstützung durch das Kuratorium vorgesehen, darunter «Katz und Maus» von Hansjürgen Pohland nach einer Novelle von Günter Grass, «Der Brief» von Vlado Kristl, «Mahlzeiten» von Edgar Reitz, «Der sanfte Lauf» von Haro Senft, «Das Schloss» von Rudolf Noelte nach dem Roman Kafkas, «General Frederic» von Rainer Erler («Seelenwanderung»).

Das Publikum hat sich überraschend stark für diese vier Filme interessiert, auch fanden sie ein sehr gutes Presse-Echo. Man sprach sogar von einer neuen Generation deutscher Filmregisseure. Die Hilfestellung des Kuratoriums wurde selbst von den Filmkritikern gewürdigt, die den bisherigen Staatshilfen in der Form von Prämien und Preisen skeptisch gegenüberstanden. Es ist natürlich noch nicht abzusehen, wie die weiteren Filme ausfallen werden. «Katz und Maus» und «Der Brief» werden vermutlich geringere Zustimmung finden; doch dürften die anderen positiv beachtet werden.

Die sonstige deutsche Filmproduktion läuft vorwiegend in den von den Produzenten als bewährt angesehenen Bahnen weiter. Neue Karl-May-Filme, Kriminalfilme nach Edgar Wallace, Lustspiele mit Heimatfilmmotiven («Tante Frieda», «Die fromme Helene») oder im freundlichen, gutmütigen Stile Kurt Hoffmanns («Hokuspokus», «Liselotte von der Pfalz») sind die finanziellen Stützen der hergebrachten Produktion. Von diesen Schemata weichen nur der Aussenseiter Will Tremper mit «Playgirl» und «Sperrbezirk», Rolf Thiele mit «Griechen sucht Griechin» (nach Dürrenmatt) und der Interviewfilm «Menschen von morgen» (Atlas) ab. (Schluss folgt.)

Auszeichnung für «Ursula oder das unwerte Leben»

Die Filmbewertungsstelle Wiesbaden erteilte dem Schweizer Film «Ursula oder das unwerte Leben» von W. Marti und R. Mertens das Prädikat «besonders wertvoll». Die Verleihung des Prädikates bedeutet nicht nur Anerkennung für eine gute Filmleistung, sondern auch Steuererlass in den Bundesländern. Der Film, der die Erziehung taubstummer, mongoloider, blinder und geistig zurückgebliebener Kinder schildert, erhielt es mit folgender Begründung: «Bei der Erteilung des höchsten Prädikates liess sich der Ausschuss nur insofern von dem aussergewöhnlichen Thema dieses Films bestimmen, als sich hier vom Thema her für die filmische Gestaltung nahezu unüberwindbare Hindernisse ergeben mussten. Dass die Hersteller dieses ungemein schwierigen Themas dennoch ohne jede Peinlichkeit und ohne jedes falsche Pathos filmisch bewältigt haben, verdient bereits höchste Anerkennung. Sie haben das Thema aber nicht nur bewältigt, sondern einen höchst beachtenswerten Film geschaffen.»

Damit ist die Haltung der Mannheimer Festspiele erfreulich korrigiert, die den Film zu diskriminieren suchten.

Das Zeitgeschehen im Film

Die neuesten schweizerischen Filmwochenschauen

Nr. 1243: Rückblick auf das Jahr 1966, Ausschnitte aus einer Vielzahl von Reportagen.

Nr. 1244: Gratis-Skis an Bergkinder — Lambarene heute — Russische Wanderausstellung in Zürich — Inbetriebnahme des Atomreaktors Lucens — Wildwasser-Kanufahrt im Winter